

29

DER OVERSTOLZE 3



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des MAKK,

auch in diesem Jahr war die Pandemie noch omnipräsent und hatte nach wie vor Einfluss auf unser Leben. Zum Glück sind die meisten Menschen mittlerweile geimpft, unser MAKK ist (bislang) wieder geöffnet und es können unter Einhaltung der 3G-Regel sogar Führungen und Veranstaltungen stattfinden.

So haben auch wir Overstolzen unser „Vor-Ort-Programm“ wiederaufnehmen und im September einen wunderbaren Overstolzentag mit 100 Personen im MAKK feiern können. Es war unsere erste Großveranstaltung seit Beginn der Pandemie und man spürte förmlich die Freude aller, endlich Freunde und Bekannte, die man so lange nicht gesehen hat, in einem entspannt-festlichen Rahmen wiederzusehen. Auch gab es viel mehr Anmeldungen als in den letzten Jahren, was vielleicht nicht zuletzt auch an dem veränderten Format mit einem festlichen Stehempfang (und einzelnen Sitzgruppen) lag, der ermöglichte, dass man mit vielen Menschen ins Gespräch kam. Jedenfalls ist uns dies Anlass, über die Gestaltung des Overstolzentags grundsätzlich nachzudenken und die positiven Erfahrungen aus diesem Jahr auch für die Zukunft zu berücksichtigen. Frau Baur wird in diesem Overstolzen dazu nähere Details vorstellen.

Auch unsere Mitgliederversammlung Ende Oktober war bestens besucht und bot als Highlight die „hautnahe“ Besichtigung wichtiger Neuerwerbungen im Bibliotheks-saal des MAKK. Die für Ende November angebotene Tagesreise nach Frankfurt war sofort ausgebucht und auch unsere für das letzte Quartal 2022 angebotenen Vortragsveranstaltungen stießen auf ein großes



Echo. Wir sind nun endlich wieder in einem normalen Arbeitsmodus angelangt.

Fleißig wie immer ist das MAKK, das uns bis November mit „Workspace in Progress“ und „Gamechanger – Fotografien von Philipp Treudt“ zwei Gastausstellungen präsentiert hat. Das Jahr 2022 wird gleich im Januar mit der Sonderausstellung „The Circle. The most iconic shape redesigned“ beginnen. Zu dieser Ausstellung wird Frau Drabe berichten und Frau Dr. Hesse zu den tollen Neuerwerbungen für das MAKK im Bereich Schmuck. Übrigens ist auch der virtuelle Rundgang durch unsere Design-Abteilung fertig – ein Erlebnis, fast wie live im Museum!

Nach vielen netten Ermunterungen habe auch ich noch einmal zur Feder gegriffen und berichte über einen indischen Maharadscha und seinen deutschen Architekten. In der neuen Ausgabe des Overstolzen finden Sie allerdings noch ganz viel mehr. Lassen Sie sich überraschen!

Ich wünsche uns allen besinnliche Feiertage und für 2022 vor allem, dass Covid-19 weitgehend überwunden ist! Seien Sie herzlichst begrüßt!

Ihr

Philipp - K. Treudt

Zwei schöne Abende unter (Museums-)Freunden: Overstolzentag und Mitgliederversammlung 2021

Die Corona-Pandemie mit ihren Phasen des gesellschaftlichen Lockdowns hat für die meisten von uns das Bewusstsein dafür geschärft, wie wichtig zwischenmenschliche Begegnungen, aber auch der Kunst- und Kulturgenuß in all seinen Facetten für unser Wohlbefinden ist. Die Selbstverständlichkeit, mit der wir unser Leben vor Corona gestaltet haben, ist einem Gefühl von Dankbarkeit gewichen, dass Reisen, Feiern, Museumsbesuche und vieles mehr aktuell wieder weitgehend möglich sind.

Und so waren wir überaus erfreut, dass wir am 13. September mit rund hundert gut gelaunten Gästen den **Overstolzentag** feiern konnten. Der durch die Corona-Regelungen auferlegte Verzicht auf ein gesetztes Diner zugunsten eines Champagner-Empfangs mit Häppchen erwies sich im Nachhinein als Glücksgriff: Die Gäste begrüßten die Gelegenheit zum zwanglosen Austausch untereinander, bei dem die Wiedersehensfreude, der Champagner und die festlich geschmückte Halle mit prächtiger Blumendekoration und zentral positioniertem *Gullwing* die Atmosphäre des Abends beflügelte.

Das positive Feedback der Gäste, aber auch Rückmeldungen aus unserer Mitgliederbefragung (Frühjahr 2020) haben uns dazu bewogen, den Overstolzentag auch zukünftig nach diesem offenen Konzept zu gestalten und durch einen attraktiveren Kostenbeitrag möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen. Als wichtige Konstante des Abends werden wir den festlichen Rahmen sowie den Vortrag eines renommierten Gastredners beibehalten. Um jedoch das Angebot an unsere Mitglieder auszuweiten, wird es zukünftig für all jene,



Foto: Helena Baur

die das Museum in besonderer Weise unterstützen möchten, einen Benefizabend mit einem festlichen gesetztem Abendessen in den Räumlichkeiten des Museums geben. Sobald wir Termine für die beiden Veranstaltungen festgesetzt haben, werden wie Sie baldmöglichst darüber informieren.

Auch die diesjährige **Mitgliederversammlung** erfreute sich regen Interesses und bot neben einem Rückblick auf die Aktivitäten und Veranstaltungen unserer Gesellschaft einen wirklich spannenden und optimistisch stimmenden Blick in die Zukunft des MAKK: In einem Video wurden verschiedene Aspekte des Konzepts zur Neupräsentation der Schausammlung im Hauptgeschoss veranschaulicht – und insgeheim wünschte sich wohl so mancher an dieser Stelle eine Taste, um zur erfolgreichen Umsetzung vorzuspulen zu können!

Dass im vergangenen Jahr im Museum keineswegs Stillstand herrschte, belegen nicht zuletzt die wunderbaren Neuerwerbungen, von denen eine Auswahl im Lesesaal der Bibliothek vorgestellt wurde. Und so rundete der besondere Zauber, Museumsobjekte so hautnah erleben zu dürfen, diesen schönen und geselligen Abend unter (Museums-)Freunden ab.

Julia Baur

Neuerwerbungen für die Schmucksammlung des MAKK

Zu einem der herausragenden Bestände des MAKK zählt unbestritten die Schmucksammlung. Mit mehr als 2000 Objekten aus einem Zeitraum von 5000 Jahren dokumentiert diese Sammlung eindrucksvoll wichtige Fassetten der Entwicklung der Schmuckgestaltung. Diese reiche und überaus qualitätsvolle Sammlung verdankt das MAKK vor allem der Leidenschaft und dem Engagement von Sammler*innen und Stifter*innen. Maßgeblich bestimmt wurde der Charakter und das Sammlungsprofil durch die umfangreichen Stiftungen von Wilhelm Clemens (1919/1920), Elisabeth Treskow (1977) und Rosy Petrine Sieversen (1978ff).

Aufgrund dieser großen Stiftungen ergeben sich zwangsläufig spezifische inhaltliche Schwerpunkte. So besitzen wir durch Wilhelm Clemens zum Beispiel einen exzellenten Bestand an Schmuck des Mittelalters und der Renaissance. Elisabeth Treskow dagegen hat neben eigenen Arbeiten dem MAKK vor allem antiken Schmuck gestiftet, der ihr als technische und gestalterische Inspiration diene. Und Rosy Petrine Sieversen verdankt das MAKK eine reiche Sammlung an Garnituren vor allem des 19. Jahrhunderts.

Durch weitere Schenkungen und Ankäufe konnten bis heute einzelne Lücken in der Sammlung geschlossen werden. Eine strategische Neuerwerbungspolitik verfolgt das MAKK jedoch erst seit den letzten Jahren im Zusammenhang mit den Planungen zur Neupräsentation der Schmucksammlung. Gerade im Bereich des modernen und zeitgenössischen Autoren- und Unikatschmuckes zeigt unsere Sammlung auffällige Defizite. Deshalb sind wir bestrebt, sowohl im Bereich des zeitgenössischen Schmuckes, aber

auch im Bereich der historischen Schmuckgestaltung durch gezielte Erwerbungen unsere Bestände in der Zukunft sinnvoll zu ergänzen. Bereits in den letzten Jahren haben wir durch Ankäufe und erfreulich zahlreiche Schenkungen unsere Schmucksammlung weiter ausbauen können.

2011 erhielt das MAKK aus dem persönlichen Besitz von Irene Ludwig als Dauerleihgabe der Peter und Irene Ludwig-Stiftung 78 Arbeiten, meist Garnituren, die der Aachener Bildhauer und Goldschmied Albert Sous (geb. 1935) in den 1960er bis 1990er Jahren fertigte.

Einen besonderen Zuwachs stellt die Schenkung von Sonja Mataré (1929-2020) dar. Sonja Mataré arbeitete eigenständig als Goldschmiedin sowie in enger Zusammenarbeit mit ihrem Vater Ewald Mataré, nach dessen Entwürfe sie einige Schmuckstücke fertigte, darunter ein goldener Armreif, der gestalterisch einen engen Bezug zum MAKK hat. Denn für unser Museumsgebäude schuf Ewald Mataré nicht nur den bedeutenden „Lochner-Brunnen“ im Innenhof, sondern zusammen mit Schülern auch den zentralen Pfeiler an der Südfassade vor der großen Fensterfront. Interessanterweise zeigt der Pfeiler ein stilisiertes Pflanzenmotiv, das in ähnlicher Weise auch den goldenen Armreif ziert, den Sonja Mataré bis zu ihrem Tod getragen hat.



Armreif mit Pflanzenmotiv, Sonja Mataré
Foto: © RBA Köln, Marion Mennicken

Unter den Neuzugängen der letzten Jahre sind auch Arbeiten Kölner Goldschmied*innen vertreten. Dazu zählen zwei Armreifen und ein Paar Ohrhinge vom Mechthild Watermann (1955-2019) sowie eine Kette aus alten hölzernen Wäscheklammern von Ingo Telkmann (geb. 1963) und der aus einem Sektkorken konstruierte Party-Ring von Gisela Nicolaysen (geb. 1963). Die beiden letzten Arbeiten waren in der Ausstellung „Einfach nachhaltig. Kölner Schmuckkunst heute“ (03.07. bis 01.08.2021) vertreten, die in Kooperation mit der hiesigen Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Innung realisiert und von Lena Hoppe, wissenschaftliche Volontärin am MAKK, koordiniert wurde. Sowohl bei der Kette als auch bei dem Ring handelt es sich um Beispiele des Upcyclings im Schmuckdesign Made in Cologne.

Prominente Kölner Provenienz und einen persönlichen Bezug zum Schenkenden haben die „Köpfchen“-Brosche von Wolf-Peter Scharz (1993) und der Herrenring „Rhön-tisch“ (Lorna Austin Brown, New Jersey), die Alfred Bielek (1934-2021) 2020 dem MAKK überreichte.

Speziell für die Neupräsentation schenkte der Kölner Sammler Günter Becker erst vor wenigen Wochen dem MAKK Schmuckstücke mit Miniaturbildnissen von circa 1650 bis um 1900, nämlich vier Anhänger, einen Ring und ein Paar Manschettenknöpfe, die das Profilbildnis von Napoleon Bonaparte zeigen. Eine Auswahl von Miniaturen aus der Sammlung von Günter Becker zeigte das MAKK im Dialog mit Beispielen aus der Dosensammlung von Dr. Cläre Pelzer bereits 2016 in der Ausstellung „Zur Freude. Kostbare Dosen und Miniaturen aus zwei Kölner Sammlungen“.

Wie in vielen anderen Bereichen hat auch die Overstolzengesellschaft zur Bereicherung unserer Schmucksammlung beigetragen. Zu nennen ist hier zum einen

die Arbeit „Zoo-ring“ von Dieter Roth (1930-1989) aus dem Jahr 1975, erworben durch Angelika und Dr. Klaus Günther. Bei „Zoo-ring“ handelt es sich um eine Art von Kombinationsschmuck, bestehend aus zwei Fingerringen und 15 Tierköpfen, die man auf die Ringe aufschrauben kann. In jüngster Zeit konnten durch die Overstolzengesellschaft zusätzlich weitere Arbeiten aus dem Kölner Kunsthandel erworben werden. Neben einem Perlengürtel aus der Zeit des Biedermeier waren dies als prominente Stücke eine kostbare Art Déco-Brosche von Juwelier Steltmann aus Den Haag (dat. 1929) und ein als Gürtel, Armband und Collier zu tragender Entwurf aus vergoldetem Silber von Cartier, von dem auch Jackie O. Kennedy ein Exemplar besaß.

Über den städtischen Ankaufsetat konnten ebenso zahlreiche Schmuckstücke erworben werden. Dazu gehören zwei Garnituren von der in Frankfurt a.M. lebenden Bildhauerin und Schmuckkünstlerin Eva Renée Nele (geb. 1932). Erwähnt sei hier das Collier und ein Fingerring von 1969, das durch die Kombination von Gold, Korallenästen und Rohtürkisen an Vorbilder der Renaissance erinnert. Im gleichen Kontext kam als Neuzugang eine Brosche aus der Werkstatt von Wolfers Frères in Brüssel ans MAKK. Sie zeigt einen halbkugelförmigen Mond, auf dem ein Astronaut mit amerikanischer Flagge sitzt. Die Brosche bezieht sich auf die erste Mondlandung durch die USA am 20. Juli 1969. Ein fast identisches Exemplar wurde Patricia Ryan Nixon (1912-1993), der Ehefrau des dem damaligen US-Präsidenten Richard Nixon



Brosche. Entwurf Juwelier Steltmann
Foto: © MAKK, K.T. Friedrich



Brosche „Man on the Moon“,
Freddy Wolfers
Foto: © detlefschumacher.com



Fingerring „Faceless“, Otto Künzli
Foto: © RBA Köln, Marion Mennicken



Sektorkorkring, Gisela Nicolaysen
Foto: © Gisela Nicolaysen

(1969-1974) von Freddy Wolfers als Geschenk überreicht.

Dem städtischen Ankaufsetat verdanken wir ebenso eine 1904 in der Wiener Werkstätte nach einem Entwurf von Koloman Moser (1868-1918) ausgeführte Brosche mit Rabe sowie Arbeiten etablierter und jüngerer zeitgenössischer Schmuckkünstler*innen: ein Konvolut Ringe und Schmuckobjekte von Karl Fritsch (geb. 1963), der Ring „Faceless“ mit Mickey Mouse-Silhouette von Otto Künzli (geb. 1948), die Kette „Brille (Siegmond Reiss)“ von Sawa Aso (geb. 1983) und der Ansteckschmuck „hybrid trox perlatus“ von Sophie Baumgärtner (geb. 1983), beide letzteren Absolvent*innen der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale.

Durch Schenkungen und Ankäufe aus Privatbesitz kamen ein Armreif von Robert Lee Morris (geb. 1947), eine Brosche und

ein Armreif von Bernhard Schobinger (geb. 1946) und ein Ring von Philip Sajet (geb. 1953) ans MAKK. Unter den Schenkungen aus Privatbesitz befinden sich zudem Beispiele von Haarschmuck, ein Ring des Koblenzer Goldschmieds Michael Zobel sowie Arbeiten von Elisabeth Treskow.

Von 2021 und damit ganz aktuell sind die Arbeiten des Kölner Bildhauers Lutz Fritsch (geb. 1955). Bei dem Ring „Fifi“ handelt es sich um eine Schenkung des Künstlers und bei der Doppelbrosche „Side by Side“ um eine Schenkung von Martine und Jürgen Wegmann. Beide Körperskulpturen stammen aus Fritschs Serie „Das Kleine im Großen und das Große im Kleinen“, die als konkreter Bezugspunkt zu seinen monumentalen Skulpturen zu verstehen ist.

Einige der hier aufgeführten Schmuckstücke waren dieses Jahr in der Ausstellung „Danish Jewellery Box“ zu sehen, die wegen der pandemiebedingten Museumsschließung leider nur kurze Zeit für Besucher zugänglich war. Perspektivisch wird Ihnen aber ganz gewiss die eine oder andere Neuerwerbung in der neuen Präsentation unserer Schmucksammlung begegnen, auf die wir aktuell intensiv hinarbeiten.



Halskette „Brille (Siegmond Reiss)“, Sawa Aso
Foto: © RBA Köln, Marion Mennicken

Dr. Petra Hesse

The Circle. The most iconic shape redesigned

17. Januar bis 24. April 2022

Als Anfang 2020 das erste Gespräch zwischen Wendy Plomp, der Direktorin des niederländischen Designstudios Dutch Invertuals, und Petra Hesse stattfand, war von einer Corona-Pandemie noch keine Rede. Geplant war eine durch Arbeiten niederländischer Designer*innen ergänzte Edition der Ausstellung „The Circle“, die im Januar 2021 präsentiert werden sollte. Doch bereits im März 2020 zeichnete sich ab, dass alle Pläne modifiziert werden mussten. Diese Situation wurde als Chance genutzt, um das Ausstellungsprojekt neu zu denken.

„The Circle“ wurde von Beginn an als Wanderausstellung „in progress“ konzipiert, die kontinuierlich erweitert und weiterentwickelt werden sollte. Die Reise begann im April 2019 zur Mailänder Möbelmesse – ausgewählte Designer*innen präsentierten Neuinterpretationen des Kreises. Themen wie Kreislaufwirtschaft und Materialentwicklung, Handwerkskunst, industrielle Produktion und die Rolle des Designs bei der Entwicklung einer nachhaltigen materiellen Kultur standen im Vordergrund. Im Herbst 2019 wurde „The Circle II“ bei der Dutch Design Week Eindhoven präsentiert.

Die Ausstellung im MAKK zur imm cologne 2022 wird von Wendy Plomp gemeinsam mit Christoph Brach kuratiert. Der gebürtige Saarbrücker ist Dozent an der Design Academy Eindhoven und gründete 2008 mit Daniera ter Haar das Designstudio Raw Color, das nicht zuletzt durch Museumsaus-

stellungen in San Francisco, Amsterdam und Taipei international bekannt wurde. Plomp gründete 2009 Dutch Invertuals, das als Netzwerk mit mittlerweile über 90 internationalen Partnern kreative und visionäre Designprojekte bündelt.

Die Kuratoren wählten mit dem MAKK fünfzehn Designer*innen aus: eine Kombination aus etablierten Gestalter*innen, die bereits Arbeiten für „The Circle“ präsentiert haben, und jungen, internationalen Designtalenten, die speziell für die Kölner Ausstellung neue Arbeiten entwerfen. Grundsätzlich neu ist der Fokus auf Designtalente aus dem Gastland, der die internationale Zusammenarbeit zwischen Designer*innen fördern soll. Lassen Sie sich ab dem 17. Januar von innovativen Arbeiten folgender Designer*innen überraschen: Audrey Large (FR/NL), Carlo Lorenzetti (Chicago/Eindhoven), Christian+Jade (Kopenhagen), Edhv (Eindhoven), Elena Blazquez (Essen), Germans Ermičs (Riga/Amsterdam), Johanna Seelemann (Leipzig), Laura Kluge (Karlsruhe), Lucas de Ruiten (Eindhoven), Moonseop Seo (Eindhoven/Seoul), Pauline Alt (Bad Reichenhall/Bozen), Philipp Weber (Berlin), Sander Hagelaar (Amsterdam), Wendy Andreu (Paris), Willem van Hooff (Eindhoven).

Christine Drabe



40 Jahre laif – 40 Positionen dokumentarischer Fotografie

12. März bis 25. September 2022

Seitdem das Internet ein Massenphänomen geworden ist, jedes Handy einen Fotoapparat beinhaltet und soziale Plattformen heute bis zu über einer Milliarde Mitglieder haben, prasselt eine wahre Bilderflut auf die Menschheit nieder. Allein bei Instagram wurden 2018 täglich (!) 95 Millionen Fotos und Videos hochgeladen. Als 1981 die Fotoagentur laif in der Kölner Südstadt von einigen Fotografen gegründet wurde, um sich gegenseitig beim Vertrieb von Bildern zu unterstützen und gemeinsame Fotoprojekte durchzuführen, waren es noch die Aufnahmen in Printmedien und Nachrichtensendungen, die stil- und meinungsbildend wirkten.

Anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Bildagentur laif, die inzwischen eine der führenden in Deutschland ist und weltweit fast 400 Fotograf*innen vertritt, zeigt das MAKK, coronabedingt mit einem Jahr Verspätung, eine Schau, in der die Arbeiten von ausgewählten, international tätigen Fotograf*innen der Agentur präsentiert werden. Sie beschreiben in ihren Arbeiten die Welt anhand ihrer Konflikte und Bruchlinien, zeigen aber auch, wie Kunst und Solidarität Menschen verbinden. Somit werden nicht nur 40 Jahre nationale und internationale Zeitgeschichte lebendig, sondern es wird auch die ästhetische Entwicklung der Dokumentarfotografie von den 1980ern bis in die Gegenwart reflektiert.

Die Ausstellung ist chronologisch aufgebaut und beginnt mit den Werken zweier Mitbegründer der Agentur, Manfred Linke und Günter Beer. Es folgen Arbeiten wie z.B. von Bettina Flitner zu Menschen an der Berliner Mauer (1990) oder Katharina Bosses „Surface Tension“ mit Frauenportraits aus



USA, Arizona, Sun City, „Rentnerstadt“, Rentnerin mit Spass-T-Shirt, 2000 © Peter Granser/laiif

der ganzen Welt (1997). Michael Lange zeigt eine experimentelle Arbeit über Los Angeles als Hommage an den „Film Noir“ (1999), während Henrik Spohler dokumentiert, wie die Agrarindustrie heute weltweit Lebensmittel anbaut (2012). Sandra Hoyn besucht ein Bordell in Bangladesch und nimmt Anteil am Schicksal der Frauen und Mädchen (2015), während am Ende der Blick wieder auf Deutschland zurückgeht und Hannes Jung eine demagogisch wirkende Reportage über die Neue Rechte liefert (2017).

Kurator der Jubiläumsschau ist der international tätige Fotokünstler Peter Bialobrzeski, unterstützt vom laif-Gründungsmitglied Manfred Linke. Zur Ausstellung erscheint begleitend eine Publikation im Zeitungsformat. Nach ihrer Premiere in Köln wird die Schau noch auf internationalen Fotofestivals gezeigt werden.

Tobias Wüstenbecker

Direktor Rudolf Verres und seine Möbelerwerbungen in den 1930er Jahren



Dr. Rudolf Verres,
Direktor des Kunstgewerbe-
museums 1934–1945
Foto: Archiv MAKK

Als Dr. Rudolf Verres (1898–1945) im August 1934 sein Amt als neuer Direktor des Kölner Kunstgewerbemuseums antrat, wurde an der Arbeit seines Vorgängers Karl With (1891–1980) kein gutes Haar gelassen. Den Nationalsozialisten war die progressive Museumsarbeit von With untragbar. Ihm wurde kurz nach der Kommunalwahl am

13. März 1933, bei der die NSDAP mit absoluter Mehrheit gewann, die Leitung des Museums entzogen; seine moderne Sammlungspräsentation wurde sogleich überarbeitet. Aus der Sicht seines Nachfolgers war insbesondere ein Versäumnis zu beklagen: Karl With hatte in seiner rund 5jährigen Amtszeit (1928–1933) viele Neuerwerbungen für die Sammlung getätigt, darunter allerdings keinerlei Möbel der europäischen Barockzeit. Damit habe er eine große Chance vertan, wie Verres rückblickend in einem Aufsatz darstellte (Pantheon, 1938, Heft 4). Denn nach dem Ersten Weltkrieg, vor allem ab 1926, war „Möbiliar des 18. Jahrhunderts aus einstigem Fürstenbesitz“ in besonderem Umfang auf den Kunstmarkt gelangt und damit für öffentliche Museen erreichbar geworden. Diese Gelegenheit sei nicht genutzt worden. Verres bemängelte das Versäumnis im April 1938 – zu einem Zeitpunkt,

an dem er selbst bereits auf eine Reihe von bemerkenswerten Möbelerwerbungen hinweisen konnte, die er „wenigstens nachträglich“ für das Kunstgewerbemuseum hatte tätigen können.

Bis Anfang 1938, solange er allein in der Verantwortung für Erwerbungen stand, gelangten rund zwei Dutzend Objekte aus dem Bereich des barocken Mobiliars in die Sammlung, darunter zwei Bodenstanduhren. Fündig wurde der Museumsdirektor im Kölner Kunsthandel, aber auch in Frankfurt am Main und in Berlin. In der Kunsthändlerszene der Hauptstadt kannte er sich bestens aus, denn vor seiner Kölner Zeit war er mehrere Jahre für die Berliner Museen tätig gewesen. Zudem hatte er familiäre Beziehungen: Sein Schwiegervater Hans Carl Krüger war Teilhaber des alteingesessenen Berliner Versteigerungshauses „Rudolf Lepke“. Ende 1935 wurde das Auktionshaus mit der vollständigen Übernahme von den jüdischen Mitinhabern durch Krüger „arisiert“.

Zu Rudolf Verres Erwerbungen für das Kunstgewerbemuseum in Köln gehört eine Rokoko-Sitzgruppe, die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Mittelrheinregion geschaffen worden war. Das Ensemble aus einer gepolsterten Bank (Abb.) und sechs Stühlen wird von geschwungenen Formen und reichem Schnitzwerk mit naturalistischen Blütenranken und Rocaille-Motiven bestimmt. Verres fand die Gruppe im Frühsommer 1935 bei unterschiedlichen Händlern: Die Sitzbank stand in Frankfurt am Main zum Verkauf, die Stühle wurden von Kunstsalon Hermann Sonntal in Köln angeboten. Leider ist nicht überliefert, wie Verres auf die Möbel aufmerksam wurde. Es ist aber zu vermuten, dass er von den Stühlen bereits



Polsterbank, Rheinland (Mittelrhein), 1750–60, Inv. A 1405, Foto: © RBA Köln, Marion Mennicken

Kenntnis hatte, als er zunächst in Frankfurt die Bank ankauft. Eine zusammengehörige Gruppe war für die Sammlung des Museums eine größere Bereicherung als herausgelöste Einzelstücke. Die sechs Stühle kamen über den Berliner Kunsthandel nach Köln, dies hat der Direktor in den Zugangsunterlagen des Kunstgewerbemuseums vermerkt. Vielleicht war Verres aufgrund seiner guten Beziehungen in die Hauptstadt schon dort auf sie aufmerksam geworden. Im Zugangsverzeichnis des Kunstgewerbemuseums ist auch die letzte Privatbesitzerin der Möbel genannt, bevor diese in den Kunsthandel gelangten: „Gräfin Metternich, Fahr bei Neuwied“. Diese Provenienz dürfte für Verres' Kaufentscheidung ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Gerade die Herkunft aus ehemaligem Adelsbesitz erschien dem Direktor ein wichtiges Kriterium bei Möbelerwerbungen, denn die Möbelkunst des 18. Jahrhunderts habe „in den Arbeiten für fürstliche Besteller und Käufer ihre be-

deutendste künstlerische Höhe erreicht“ (Pantheon). Weitere Recherchen haben ergeben, dass es sich bei der genannten Gräfin um Sophie von Wolff-Metternich zu Gracht Freiin von Broich (1860–1946) handelt. 1919 hatte sie mit ihrer Familie eine Villa in Fahr am Rhein (heute Neuwied-Feldkirchen) bezogen, aus deren Mobiliar die Sitzgruppe stammt. Die Villa mit Weingut ist als „Haus Friedrichstein“ bekannt.

Neben der Sitzgruppe, den Standuhren und einem Aufsatzschreibtisch hob Rudolf Verres innerhalb seiner Möbelerwerbungen auch ein Paar Eckkonsolen (Abb.) besonders hervor. Die Schränke mit Mahagonifurnier sind mit vergoldeten Bronzebeschlägen verziert. Unter der Marmorplatte lässt sich ein Schubkasten herausdrehen, darunter befinden sich zwei offene Fächer, deren Seitenwände verspiegelt sind. Eine Besichtigung der Möbel im Rahmen des Provenienzforschungsprojekts hat jüngst unter einer der Deckplatten die eingritzte

Zahl „1741“ zutage gebracht. Sollte es sich um eine Datierung handeln, wäre sie zu früh für die klassizistischen Stilformen der Schränkchen. Auch zum Stempel der Werkstatt des David Roentgen (1743–1807) in Neuwied, der sich auf den Schränkchen findet, passt diese Jahreszahl nicht. Vermutlich verweist sie auf eine Wiederverwendung der Marmorplatte. Über die Herkunftsgeschichte der Konsoltische wissen wir bisher noch wenig, nach den Angaben des Direktors gelangten sie „aus russischen Adelsbesitz“ in das Kunstgewerbemuseum, wohl im Spätsommer oder Herbst 1935. Es sind die letzten Möbel, die Verres eigenhändig in das Hauptinventar des Museums eintrug. Seine späteren Erwerbungen wurden erst nach 1945 inventarisiert.

Allein verantwortlich für die Ankäufe des Kunstgewerbemuseums war Rudolf Verres bis Anfang 1938. Im Februar des Jahres kam Adolf Feulner (1884–1945) aus Frankfurt am Main als neuer Generaldirektor der kunstgewerblichen Sammlungen der

Stadt nach Köln. Von diesem Zeitpunkt an musste Verres seine Erwerbungsünsche mit Feulner abstimmen. Zur Bedeutung der Möbelsammlung für das Kunstgewerbemuseum scheinen die Direktoren aber übereinstimmende Ansichten gehabt zu haben. Adolf Feulner war ein ausgewiesener Spezialist auf diesem Gebiet. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde weiteres bedeutendes Mobiliar für die Sammlung angekauft. Allerdings verlagerten sich die Handelsbeziehungen nun nach Süddeutschland: Feulner pflegte gute Kontakte zu der Münchener Kunsthandlung Julius Böhler, von der er 1938 und 1939 mehrere hochpreisige Barockmöbel erwarb.

Nach Kriegsbeginn fand Museumsdirektor Rudolf Verres keine Gelegenheit mehr, seine Ideen für das Kunstgewerbemuseum umzusetzen. So war eine Ausstellung zu Rheinischen Möbeln geplant, die nicht realisiert werden konnte, bevor die Bestände der Kölner Museen ausgelagert wurden. Verres wurde Ende August 1939 zum Kriegsdienst eingezogen. Wenige Wochen vor Ende des Zweiten Weltkriegs, am 8. April 1945, fiel er in der Nähe von Wien.

Während der systematischen Untersuchung von Sammlungsbeständen in Hinblick auf die Herkunft der Objekte, wie es das aktuelle Forschungsprojekt im MAKK zum Ziel hat, fördert die Provenienzforschung immer wieder auch Informationen ans Licht zu den beteiligten Personen, der Institutionsgeschichte und den Handelsnetzwerken, in denen die Kunstwerke zirkulieren. Diese Erkenntnisse aus dem Bereich der Kontextforschung, in die der Beitrag einen kleinen Einblick geben möchte, tragen maßgeblich zum Verständnis der historischen Umstände bei.



Eckkonsole, Umkreis David Roentgen, um 1785/90, Inv. A 1415
Foto: © RBA Köln, Marion Mennicken

Dr. Iris Metje

Manik Bagh – ein Palast der Moderne in Indien

Die etwas Älteren unserer Mitglieder werden sich vielleicht noch an zwei Filme erinnern, die zwar aus den 1950er Jahren stammen, aber noch bis weit in die 1980er Jahre immer mal wieder im Fernsehen zu sehen waren: „Der Tiger von Eschnapur“ und „Das Indische Grabmal“ mit dem Schauspieler Paul Hubschmid in der Hauptrolle. Es waren die ersten deutschen Abenteuerfilme nach dem Krieg und handelten von einem deutschen Architekten, der von einem Maharadscha für verschiedene Bauvorhaben nach Indien gerufen wird, was dann zu verschiedenen Verwicklungen mit Kabale und Liebe führte. Was ich lange nicht wusste ist, dass diese Filmidee tatsächlich einem wahren Kern entspringt.

In den 1920er Jahren studierte Yeshwant Rao Holkar, der Maharadscha von Indore (ein zentralindisches Fürstentum), in Oxford und lernte dort den jungen deutschen Architekten Eckart Muthesius, Sohn des berühmten Berliner Architekten Hermann Muthesius, kennen. Der Maharadscha und seine Frau waren tatsächlich märchenhaft reich und fasziniert von der europäischen Avantgarde. Sie wünschten sich einen neuen Palast in Indien im sog. „international style“ – letzterer u.a. geprägt vom Bauhaus in Deutschland und den Architekten Mallet-Stevens und Le Corbusier in Frankreich. Das Maharadscha-Ehepaar und Eckart Muthesius teilten die Begeisterung für die Moderne und wurden enge Freunde. Dies führte dazu, dass das indische Fürstenpaar jeden Sommer für mehrere Wochen nach Berlin kam und bei Familie Muthesius in deren großer Villa in Berlin-Nikolassee wohnte. Dazu muss man wissen, dass die Eltern von Eckart Muthesius zum kultivierten Großbürgertum Berlins vor der Machtergreifung der Nazis gehörten. Der Patenonkel von Eckart



E. Muthesius, Maharadscha und Maharani vor dem Haus Muthesius, Berlin 1928

Foto: Hans Basch

war niemand geringeres als der schottische Architekt Charles Rennie Mackintosh. Im Hause Muthesius gingen Albert Einstein, Gerhard Hauptmann und Max Reinhardt – um nur einige zu nennen – ein und aus. Als Freizeitbeschäftigung führte man z.B. im Sommer im Garten unter der Regie von Max Reinhardt und unter Mitwirkung aller Familienmitglieder wie auch der indischen Gäste Shakespeares „Sommernachtstraum“ auf. Man ging zu Pferde- und Autorennen wie auch zu Kostümbällen, bei denen das Maharadscha-Ehepaar sich als spanische Flamenco-Tänzer verkleidete. Ständige Begleiterin auch in Berlin war die große Juwelensammlung des Maharadschas, zu der

auch die berühmten „Indore-Pears“ gehörten, zwei birnenförmige Diamanten, die Weltruf besaßen. Gleichzeitig war man jedoch auch oft in London und Paris, wo Man Ray wunderbare Fotos des Maharadscha-Paars inszenierte und der Maler Bernard Boutet de Monvel vier berühmte Ganzfigurenporträts von Rao Holkar und seiner Frau malte, zwei in ‚westlicher‘ Abendgarderobe mit Smoking und Abendkleid und zwei in indischer Tracht mit Turban und Sari. Außer dem lernte der Maharadscha in Paris Constantin Brancusi kennen, bei dem er in den 1930er Jahren drei Versionen des berühmten „Bird in Space“ bestellte, eine in Bronze, eine in schwarzem und eine in weißem Marmor.

Der Maharadscha beauftragte dann mitten in der Weltwirtschaftskrise Eckart Muthesius mit dem Bau und der Ausstattung seines neuen Palastes in Indore. Hierbei handelte es sich um ein riesiges Projekt, galt es nicht nur ein wirklich großes Haus zu entwerfen, sondern auch die neuesten technischen Errungenschaften einzubauen und angesichts der besonderen klimatischen Verhältnisse und Wetterbedingungen in Indien die geeigneten Baumaterialien auszuwählen. Letztlich entstand in wenigen Jahren ein einzigartiges Gesamtkunstwerk! Das Gebäude wurde mit der ersten Klimaanlage Indiens ausgestattet. Das Inventar wurde teilweise von Eckart Muthesius selbst entworfen. Seine für den Palast hergestellten Möbel sind heute Ikonen der Designgeschichte und erzielen auch schon einmal Millionenpreise, wenn zum Beispiel eine seiner Lampen aus dem Palast auf einer Auktion auftaucht wie bei der berühmten Versteigerung der Sammlung von Yves St. Laurent und Pierre Bergé. Auch der Rest des Inventars kam nur von den besten Adressen, zumeist aus Paris: Eine der ersten Versionen der berühmten Liege von Le Corbusier/Perriand, für die der Maharadscha höchst

selbst einen Tiger erlegte und das Fell auf der Liege drapierte, den Transat-Chair von Eileen Gray, die Arbeitszimmermöbel von Jacques-Émile Ruhlmann, Stahlrohrmöbel und Betten (u.a. in grünem Glas) von Sognot/Alix, Teppiche von Ivan da Silva-Bruhns, Metallgefäße von Maison Desny sowie ein 600teiliges Tafelsilber von Jean E. Puiforcat. Vor der Verschiffung nach Indien wurde die gesamte Einrichtung in einer großen Ausstellung 1931/32 in Berlin gezeigt, die über 30.000 Menschen besuchten. Auch die Presse berichtete regelmäßig von diesem Projekt und brachte Artikel über den Fürstenpalast in allen Berliner Zeitungen unter Titeln wie „Ein Märchenschloss in Indien“ oder „So wohnt eine indische Fürstin“.



Palast Indore, Eingangshalle, um 1932



Palast Indore, Schlafzimmer der Maharani, um 1932

Der Palast wurde 1933 fertiggestellt und vom Maharadscha bezogen. Eckart Muthesius hat den Bau wie auch die Ausstattung des Palastes in allen Einzelheiten fotografisch festhalten lassen. Von jedem Möbelstück gibt es praktisch eine Fotografie wie auch von jedem Raum des Palastes. Auch gibt es Filmaufnahmen von festlichen Banketten und Kostümfesten im Palast. Es scheint, als hätte Muthesius von Anfang an gewusst, dass er ein Meisterwerk erschaffen hat. Glücklicherweise haben sich diese Aufnahmen trotz des Zweiten Weltkriegs erhalten, wenn sie mittlerweile durch Verkäufe aus dem Nachlass auch in viele Sammlungen verstreut wurden.

Nach dem Palastbau wurde Eckart Muthesius erster Architekt des Staates Indore und entwarf in den folgenden Jahren – neben Behörden und Krankenhäusern in Indore – für den technikbegeisterten Maharadscha noch die Innenausstattung für zwei Flugzeuge und einen Eisenbahnzug, die dann in England gefertigt wurden. Diese ergänzten den Fuhrpark von unzähligen Luxus-Limousinen (allein 15 Rolls Royce), Kutschen und Elefanten. Der Salonwagen des Zuges dient noch heute dem indischen Staatspräsidenten als Staatswagen, wenn dieser per Zug durch Indien reist. Weitere Projekte wie ein Landhaus und ein großes Hausboot wurden wegen der zunehmenden politischen Spannungen Ende der 1930er Jahre dann nicht mehr ausgeführt.

Außerdem war das Glück der jungen Maharadscha-Familie leider nicht von großer Dauer. Ganz plötzlich verstarb 1937 die junge Maharani während eines Schweiz-Besuchs bei einer Blinddarmoperation. Die Ehe war zwar ursprünglich – wie in Indien damals üblich – arrangiert und die beiden schon im Kindesalter verheiratet worden, aber für beide war es letztlich die große Liebe, wie man unzähligen Fotografien entnehmen kann. So erholte sich der Mahara-



Handwaschgefäß aus dem Tafelsilber des Maharadschas, um 1932. Jean-Émile Puiforcat (1897-1945)

Fotos: privat

dscha von diesem Schicksalsschlag auch nicht mehr wirklich und kehrte seinem wunderbaren Palast bald den Rücken. 1940 zog er in die Vereinigten Staaten und heiratete dann noch zweimal Amerikanerinnen, allerdings wurden beide Ehen schon nach kurzer Zeit wieder (und teuer) geschieden. Der Maharadscha starb 1961. Manik Bagh – zu Deutsch „Edelsteingarten“ – dieses Wunderwerk der Moderne, wurde später von der indischen Regierung verstaatlicht und der größte Teil des Mobiliars 1980 in einer Versteigerung in Monaco verkauft. Das Palastgebäude hat sich zum Glück erhalten; dort ist heute das Finanzamt von Indore untergebracht. Die Pracht allerdings und die Avantgarde, die es weltberühmt machten, sind leider vor Ort nicht mehr auszumachen. Eckart Muthesius ging bereits 1939 zurück nach Deutschland und war auch in der Bundesrepublik ein angesehener Architekt. Allerdings blieb Manik Bagh sein Meisterwerk!

Wenn Sie also irgendwann noch einmal den „Tiger von Eschnapur“ oder „Das indische Grabmal“ im Fernsehen sehen, dann kennen Sie nun die wahre Geschichte vom Maharadscha von Indore und seinem deutschen Architekten Eckart Muthesius.

Ralph-Andreas Surma

Reisen in Krisenzeiten – heute und zu Zeiten Albrecht Dürers

Vor 550 Jahren hörten die Nürnberger einen Schrei – es war der erste Atemzug des Mannes, dessen Werk dieses Jahr, ein halbes Jahrtausend später, Kunstfreunde aus ganz Europa nach Aachen lockte... so auch den Arbeitskreis des MAKK.

Wir können wieder reisen. Der Sommer und der Impffortschritt brachten uns in der zweiten Jahreshälfte 2021 viele alte Freiheiten zurück. Die langen Monate von Sitzungen in der virtuellen Welt der IT-Plattform Zoom scheinen fürs erste überwunden, der Arbeitskreis trifft sich wieder im MAKK. Bienenfließig dienen die aktuellen Treffen noch hauptsächlich der eigenen Fortbildung – Fitbleiben für unsere zukünftigen Führungen im Haus.

Der Duft der neuen alten Freiheit lockte die Mitglieder des Arbeitskreises aber auch vor die Tür. Zu viele Reiseüberlegungen mussten in den beiden Jahren verschoben werden... Vor 500 Jahren und am anderen Ende Deutschlands machte sich auch jemand auf den Weg. Damals hatte die Pest Nürnberg im Griff. Doch es waren eher finanzielle Beweggründe, für die sich Albrecht Dürer auf den Weg machte. Sein Mäzen, Maximilian I., erwählter römisch-deutscher Kaiser und „letzter Ritter“, hatte sein irdisches Leben hinter sich gelassen – inklusive der geregelten Zahlungen an das Malergenie.

Dürer musste sich mit Booten und den üblichen Verkehrsmitteln des ausgehenden Mittelalters auf den Weg zu seinem Nachfolger begeben, nach Aachen zur Krönung Karls V. Der Arbeitskreis nutzte, ganz der Zeit entsprechend, oxsenlose Automobile und die A4, um ins Aachener Suermont-Ludwig-Museum zu kommen.



Dort im Museum lagen sie, Zeugnisse der legendären Reise Dürers von 1520-1521: Werke von des Meisters Hand, von ihm unter den Arm geklemmt, um seine Reise zu finanzieren, Kupferstiche, Portraits von Menschen, denen er begegnete, zarte Skizzen einer Reise vor 500 Jahren, mit Silberstift im Taschenbüchlein hinterlassene Reliquien.

Es waren unruhige Zeiten. Nicht nur die Pestwelle von 1518-1525 riss an Europas Landstrichen; auch der Funke der Reformation zündelte an alten Traditionen. Dürer, durchaus interessiert an den Ideen eines Mönchs aus Wittenberg, inspiriert von den Schriften des Humanisten Erasmus von Rotterdam, bewegte sich nicht immer auf sicherem Terrain. In kleinen Details zeigt die Ausstellung den Mitgliedern des Arbeitskreises, wie sich der humanistische Gedanke in Dürers Werk einschleicht.

Letztlich erreicht Dürer das Ziel – am Ende seiner Reise nach Aachen und durch die habsburgischen Niederlande steht die finanzielle Absicherung durch den neu erwählten römisch-deutschen Kaiser. Und auch wir erreichen unser Ziel: Ein Funke von einer ereignisreichen Reise eines legendären Künstlers – und der Gedanke, welche Entwicklungen im heutigen Europa wohl zukünftige Generationen betrachten werden.

P.S.: Inspiriert geht der Arbeitskreis in den Jahresabschluss – wir freuen uns sehr, ab November wieder Führungen im MAKK anbieten zu können.

Timm Minkowitsch, Arbeitskreis MAKK



Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

die besonderen Umstände der Covid-Pandemie haben in diesem Jahr auch meine Programmplanung für Sie als Kuratoren zu einer organisatorischen Herausforderung gemacht: Neben den allgemein geltenden Corona-Regelungen und -Auflagen musste ja auch unser Museum zwei längere Lockdowns verkraften, Sonderausstellungen konnten nicht wie geplant eröffnet und durchgeführt werden – das heißt, exklusive Kuratoren-Veranstaltungen waren kaum möglich. Wie wir alle habe auch ich die Einschränkungen der persönlichen Begegnungen im MAKK sehr vermisst!

Die bis Mitte 2021 verlängerten Ausstellungen **„Hélène Binet: Das Echo von Träumen“ – Gottfried Böhm zum 100. Geburtstag** und die hoch gelobte Schmuckausstellung **„Danish Jewellery Box“** konnten zumindest in individuell organisierten Besuchen wieder direkt vor Ort besichtigt werden, was viele von Ihnen ausgiebig genutzt haben.

Das erste lang erwartete „analoge“ Treffen war dann am 27. Juni die Ausstellungseröffnung **„Julian Schnabel – On the day Cy died“** in der Böhm-Chapel auf Einladung der Kölner Galerie Jablonka. In Anwesenheit des Künstlers Julian Schnabel wurden 5 großformatige Bilder gezeigt, die dem (vor 10 Jahren in Rom verstorbenen) amerikanischen Maler Cy Twombly gewidmet sind: Vier kreuzförmige und ein rechteckiges Großformat, mit Gipsfarben (Gesso) auf Armee-Planen gemalt – ein beeindruckendes Monument in fünf Kapiteln zum Gedächtnis an einen der ganz großen Maler der Gegenwart.

Der Andrang zu dieser Vernissage an einem sonnigen Sonntagmorgen war riesig, die Besucher nicht nur begeistert von der Installation, sondern auch von der wiedergewonnenen Möglichkeit der persönlichen Begegnung!

Gut besucht war auch die kleine, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung **„Sisi privat. Die Fotoalben der Kaiserin“** im Museum Ludwig. Die Kuratorin Miriam Kwast



führte uns persönlich durch die Ausstellung: Anhand von 18 Alben mit über 2000 Fotografien, von Sisi, der damaligen Kaiserin Österreich-Ungarn, persönlich ausgewählt, arrangiert und eingeklebt, wird eine Frau sichtbar, die ihre Welt und ihre Rolle darin intensiv reflektiert hat. Besonders die drei sogenannten „Schönheiten-Alben“ mit Porträts von damals bekannten und berühmt-berüchtigten Frauen wie z.B. erfolgreiche Schauspielerinnen vermittelten nicht nur

einen hoch interessanten Einblick in das Frauenbild der Zeit, sondern spiegeln auch etwas von dem Bild, das Sisi auf diese Art und Weise von sich selbst entworfen hat.

Unsere diesjährige **Kuratorenreise nach Bamberg vom 30.09.-03.10. 2021** war nicht nur vom Wetter begünstigt, sondern auch ein rundum gelungener Ausflug in ein sehr gut erhaltenes städtebauliches Gesamtkunstwerk mit vielen spannenden und interessanten Begegnungen, wobei wir aber nicht nur Kirchen, Museen und den hochgerühmten Bamberger Kunsthandel besuchen konnten, sondern am Ende des Tages auch hervorragend getafelt haben, die Stimmung war bestens! Einen ausführlichen Reisebericht von Susanne Pressner finden Sie im Anschluss an diesen Text (S. 19-22).

Im November steht ein Besuch der Ausstellung **„Jüdisches Leben in Köln“ im Kolumba Museum** auf dem Programm, und im Dezember werden wir in **Aachen der Stiftung Ludwig** (im ehemaligen Privathaus des Ehepaars Ludwig) einen Besuch abstatten, die genauen Termine werden Ihnen noch mitgeteilt.

Und als Ausblick auf 2022: **Vom 29.09.-03.10.2022** werden wir nach **Brescia und Bergamo** reisen, save the date!

Auch wenn die Begleiterscheinerungen der Pandemie uns sicherlich noch eine ganze Weile erhalten bleiben, wünsche ich Ihnen jetzt mit viel Zuversicht erholsame Weihnachtsfeiertage im Kreis der Familie und einen guten Start in ein hoffentlich gesundes, erfolgreiches Neues Jahr!

*Ihre Dr. Corina Krawinkel,
Sprecherin des Kuratoriums*



Fotos: Krawinkel



Fotos: Pressner

Bamberg – Barockes Weltkulturerbe in Franken

Kuratorenreise der Overstolzen vom 30. September bis 3. Oktober 2021

Aufgrund der nur schwer vorhersehbaren Reisebedingungen haben wir uns in diesem Jahr erneut für eine Reiseziel in Deutschland entschieden und sind Ende September ins fränkische Bamberg gereist.

Bamberg ist nicht nur wegen seines Doms mit dem berühmten Bamberger Reiter und seiner wunderbaren Altstadt bekannt, sondern auch für den örtlichen Kunsthandel. So lag es nah, unsere Reise mit einem Besuch der weit über Bamberg hinaus bekannten **Kunsthandlung Senger** zu beginnen. Walter Senger empfing unsere Gruppe im eindrucksvollen, mit gotischer Plastik ausgestatteten Gewölbekeller im Stammhaus in der Karolinenstrasse 8. Dr. Corina Krawinkel hatte für Champagner

gesorgt und so konnten wir bei einem Gläschen den Ausführungen des Hausherrn folgen. Lebhaft schilderte dieser den Aufbau seines Geschäfts, gab uns aber auch Einblicke in den Kunsthandel und die Kunstmesse. Auch Fachliches wurde erörtert, etwa, was einen typischen Riemenschneider-Faltenwurf ausmache oder wie man originale farbige Fassungen von später aufgetragenen unterscheiden könne.

Bei der anschließenden **Stadtführung** lag der Schwerpunkt auf der **Architektur des Weltkulturerbe Bambergs**. Dazu gehören neben dem Dom, der Alten Hofhaltung und der Neuen Residenz zahlreiche im Mittelalter erbauten Häuser, die auf Geheiß des Fürstbischofs barock überformt wurden, um einen repräsentativen Straßenzug hin zur Residenz zu schaffen. Unsere Stadtführerin Frau Kleemann zeigte uns auch moderne Seiten Bambergs. Zum Beispiel die wunderschönen Kirchenfenster von St. Elisabeth, die in den letzten Jahren von Markus Lüpertz geschaffen wurden und das Leben der Heiligen darstellen.





Der nächste Morgen führte uns erneut hinauf auf den steilen Domberg. Frau Dr. Hanemann, die Direktorin der Städtischen Museen Bamberg, erwartete uns, um durch die Alte Hofhaltung zu führen, in der sich das **Historische Museum** der Stadt befindet. Dessen Highlights erläuterte sie uns sachkundig, mit viel Humor und Anekdoten aus 20 Jahren Museumsarbeit. Wir begegneten unter anderem in der Ausstellung über die **„Bürgerliche Kultur in Bamberg“** bekannten Persönlichkeiten wie etwa E.T.A. Hoffmann, der hier einige Zeit verbrachte, aber auch weniger bekannten Bürgern, die von der Malerin Barbara Krafft im 19. Jahrhundert in zahlreichen Porträts verewigt wurden. Die Zeit verflog schnell und kaum blieb Gelegenheit, die aktuelle Sonderausstellung **„Tüte um Tüte“**, die sich dem Thema Plastiktüten als Werbeträger widmet, anzusehen. Leider war keine Tüte des MAKKS darunter, was ja wiederum ein gutes Zeichen ist, denn Plastiktüten sind



dort schon lange durch solche aus Papier ersetzt worden.

Unser Nachmittag war ganz dem **Dom** und dem angeschlossenen **Diözesanmuseum** gewidmet. Auch hier hatten wir hochkarätige Begleitung: Die Direktorin des Diözesanmuseums, Frau Schmidt, präsentierte uns, neben dem Papstornat Clemens II, die Kaisergewänder von Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde. In Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekt waren Materialien und Herstellungstechniken dieser einzigartigen Stücke aus dem 11. Jahrhundert über fünf Jahre eingehend untersucht und nun im Rahmen der Sonderausstellung **„Die Bamberger Kaisergewänder unter der Lupe“** präsentiert worden.

So erfuhren wir, neben Historischem und Ikonologischem, viel über Paramente, Stickerei und Farben, aber auch wie sich der Umgang mit solchen Stücken und deren Restaurierung im Laufe der Jahrhunderte veränderte.

Anschließend führte uns Frau Dr. Kastner durch den **Bamberger Dom**, wo wir Interessantes zu Baugeschichte der doppelchörigen, dem heiligen Peter und Georg gewidmeten Anlage erfuhren. Zwar verriet auch uns der geheimnisvolle **Bamberger Reiter** seine Identität nicht, aber wir begegneten wieder Heinrich II. und Kunigunde, die im Kaisergrab ihre letzte Ruhestätte gefunden



haben. Geschaffen wurde dieses Hochgrab von keinem Geringeren als Tilmann Riemenschneider. Anlass genug, sich nochmals auf die Suche nach den für Riemenschneider typischen Schlüssel-falten zu machen.

Nachdem wir auch den **Altar** des bekannten Bildhauers **Veit Stoß** bewundert hatten, schlossen wir unseren Besuch in der **Nagelkapelle**, die nach der dort aufbewahrten Nagel-Reliquie vom Kreuz Christi benannt wurde, ab.

Am Samstagvormittag machten wir uns durch die nun gut gefüllte Bamberger Altstadt auf den Weg zur **Sammlung von Irene und Peter Ludwig**. Das Sammlerpaar und das gleichnamige Museum für moderne Kunst sind in Köln bekannt. Weniger bekannt war uns dagegen die **Sammlung von Fayencen und Meißner Porzellan**,



die im Alten Bamberger Rathaus eine Heimat gefunden hat. Das romantisch mitten auf einer kleinen Insel in der Regnitz gelegene Gebäude dürfte wohl zu den häufigsten Fotomotiven der Bamberger Touristen gehören. In die wunderbare und gut präsentierte Sammlung verirren sich dagegen nur wenige Besucher. Dabei gäbe es so vieles rund um die barocke Tischkultur zu entdecken!



Frau Dr. Schurr führte uns sachkundig durch die Ausstellung und konnte auch Persönliches über Irene Ludwig berichten, der diese Sammlung besonders am Herzen lag und die das Museum regelmäßig besuchte. Sehr schön war auch die Sonderausstellung **„Ludwig unter der Lupe“**, die anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Sammlung in Bamberg 25 herausragende Stücke und ihren kulturellen Hintergrund beleuchtete. Besonders kurios war ein **„Bourdalou“**, ein „Tagesgeschirr“ und Pendant zum „Nachtgeschirr“. Benannt wurde es nach dem Jesuitenpater Bourdalou, der für seine stundenlangen Predigen bekannt war. Und so erleichterten sich die Damen unter ihren weiten Röcken diskret in das kleine Tagesgeschirr, damit sie nicht die Kirche verlassen mussten.



Nach einem abschließenden Besuch des schönen **Rokoko-Ratssaals** führte uns der Weg am Nachmittag erneut auf den Domberg.

Hatten wir während der Stadtführung die barocke **Neue Residenz** mit ihrem schönen Rosengarten bereits von außen be-





wundert, stand nun ein Besuch des Inneren an. Die von den Bamberger Fürstbischöfen Lothar Franz von Schönborn (1693-1729) und Friedrich Karl von Schönborn (1729-1746) errichtete Residenz ist nach fünfjähriger Restaurierung und coronabedingter Schließung endlich wieder zu besichtigen, und wir gehörten zu den ersten Gruppen, die durch die prachtvollen **Fürstbischöflichen Appartements** geführt wurden. Neben im Stil des Barocks eingerichteten Sälen war der **Weiße Saal im klassizistischen Stil** mit Stuckaturen von Augustin Bossi ein Highlight. Den ebenfalls kürzlich restaurierten und von Melchior Steidl ausgemalten **Kaisersaal** konnten wir anschließend auf eigene Faust erkunden, genau wie die beiden Galerien, mit Gemälden barocker und altdeutscher Maler, in denen auch der ein oder andere Schatz zu entdecken war.

Den Abschluss unseres Aufenthalts bildete ein Besuch der **Bumiller-Collection**, eine Sammlung islamischer Kunst, vor allem aus dem iranischen Raum. Manfred Bumiller begann seine Sammlung 1981 und spezialisierte sich auf Metallobjekte aus der Zeit zwischen dem 7. und 15. Jahrhundert. Die Sammlung ist dem Institut für Islamische Kunstgeschichte und Archäologie der Universität Bamberg angeschlossen und dient auch als Studien- und Muster-

sammlung. Dies erklärt auch die Form der Präsentation: Alle Objekte der Sammlung werden geordnet nach Typen gezeigt, so dass deren Entwicklung und Varianten nachvollzogen werden können. Die Kuratorin der Sammlung, Frau Dr. Daibner und die Präsidentin der Bumiller-Art-Fondation, Frau Sackerlotzky, empfingen uns freundlich und brachten uns diese ungewöhnliche Sammlung näher. Darüber hinaus erfuhren wir auch viel über die Geschichte des historischen Hauses in der Austraße 29, in dem die Sammlung untergebracht ist.

Damit endete unser Programm und Bamberg wird uns als kleine, aber feine Stadt in Erinnerung bleiben, die man gut zu Fuß erkunden kann, aber trotzdem vielfältige kulturelle Highlights bietet – ein barockes Kleinod in Franken, das auf jeden Fall einen Besuch wert ist!

Susanne Pressner



17.01. – 24.04.2022

The Circle. The most iconic shape redesigned

12.03. – 12.06.2022

40 Jahre Fotoagentur laif – 40 Positionen dokumentarischer Fotografie

20.05. – 12.06.2022

Deutscher Jugendfotopreis 2022

Weihnachten 2021

**Eine gute Geschenkidee für kunstinteressierte
Freunde und Bekannte wäre zum
Beispiel eine Jahresmitgliedschaft in
der Overstolzengesellschaft...**

Kontakt und Information über das Overstolzenbüro

Tel.: 0221 – 390 66 65

Email: info@overstolzen.de

Die auf der vorderen Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Abendkleid mit Satinbesatz.

Seidenchiffon, Seidenatlas. Oberteil: L. 43 cm; Rock: L. 95 cm. Deutschland, Ende der 1930er Jahre.
Inv. Nr. Ov 222, erworben 1990

Brosche, geometrische Komposition des französischen Art Déco. Silber, Malachit, Sodalith. L. 6,2 cm, B. 2,7 cm.

Entwurf und Ausführung: Jean Després (1889-1980), sign., Garantiezeichen. Avallon um 1925.
Inv. Nr. Ov 212, erworben 1990

Dreiarmliger asymmetrischer Silberleuchter.

Entwurf und Ausführung: Emmy Roth (1885-1942), sign., Garantiezeichen. Berlin 1928-1929. H. 20 cm.
Inv. Nr. Ov 238, erworben 1994

Türklinken aus der Villa Lewin, Breslau. Elfenbein.

Architekt: Oskar Kaufmann (1873-1956), 1917-1918. Bildhauer: Franz Metzner oder Georg Sieburg, Berlin 1917. L. 14,7-15 cm.
Inv. Nr. Ov 239, erworben 1994

Abendpumps mit Knopfverschluss.

Velourleder mit Goldstruktur; Leder vergoldet. Größe ca. 37. Hersteller: Ph. Herber, Finoki Réunion, Paris um 1925.
Inv. Nr. Ov 226, erworben 1990

Zusammenstellung: Theda Pfingsthorn

Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

Aufgrund der aktuellen Covid-19-Situation informieren Sie sich bitte über die jeweilige Website der Museen zu den aktuellen Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten.

Berlin

Bröhan-Museum

www.broehan-museum.de

06.10.2021 – 16.01.2022

Bröhan TOTAL!

Kunstgewerbemuseum Berlin

www.smb.museum

10.12.2021 – 10.07.2022

Illustre Gäste.

Kostbarkeiten der Kunstammer Würth

Frankfurt

Museum Angewandte Kunst Frankfurt

www.museumangewandtekunst.de

06.11.2021 – 27.03.2022

Kunsth Handwerk ist Kaktus.

Sammlung von 1945 bis heute

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

02.10.2021 – 20.03.2022

Made in China! Porzellan

05.11.2021 – 06.03.2022

Poster und Papierkram.

Ein Glossar des Sammelns

26.02. – 28.08.2022

Dressed. 8 Frauen. 200 Jahre Mode

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

13.11.2021 – 09.10.2022

Fragile Pracht. Glanzstücke der Porzellankunst

25.11.2021 – 03.04.2022

Analog total. Fotografie heute

München

Die Neue Sammlung München

www.die-neue-sammlung.de

ab 10. September 2021

Ins Freie. X-D-E-P-O-T Digital

12.03. – 19.06.2022, Therese Hilbert. Rot

Weil am Rhein

Vitra Design Museum, www.design-museum.de

06.02.2021 – 23.01.2022

Memphis. 40 Jahre Kitsch und Eleganz

23.09.2021 – 06.03.2022

Here we are! Frauen im Design 1900 bis heute

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum, www.vam.ac.uk

12.02. – 25.09.2022

Beatrice Potter: Drawn to Nature

11.03. – 06.11.2022

Fashioning Masculinities: The Art of Menswear

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

30.09.2021 – 24.04.2022

Thierry Mugler. Couturissime

07.10.2021 – 15.05.2022

Edmund de Waal. Lettre à Camondo

21.10.2021 – 02.02.2022

Cartier et les Arts de l' Islam

Wien

Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (MAK Wien), www.mak.at

15.12.2021 – 19.06.2022

Josef Hoffmann. Fortschritt durch Schönheit

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

Weitere Foto-
nachweise Basch (1); Baur (1); Dutch Invertuals (1);
Friedrich (1); Granser (1); Krawinkel (7);
MAKK (1); Nicolaysen (1); Pressner (14);
RBA Köln, Mennicken (5); Schumacher
(1); privat (5)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck &

Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

**An einer Mitgliedschaft bei der
Overstolzengesellschaft interessiert?**

Bitte melden Sie sich für weitere Informationen

im Büro der Overstolzengesellschaft

An der Rechtschule, 50667 Köln

Tel. (+49) 0221 – 390 66 65

Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44

Email: info@overstolzen.de – www.overstolzen.de

Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln

IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15

BIC GENODED1PAX